

Wendepunkte

Lange, helle Nächte Mitte Juni machen deutlich: Wir haben den Höhepunkt des Jahres erreicht – die Sommersonnenwende. Jahres-Halbzeit. Jetzt nehmen die Tage wieder ab. Mitten in der Woche ein besonderer Gedenktag: Gestern am 24. Juni war der Johannestag. Die biblisch-theologische Tradition nimmt Bezug auf Johannes den Täufer. Er wird auch als der Vorläufer Jesu genannt. Und das ist der sinnhafte Vergleich: Wie die Tage seit der Geburt Jesu mit dem Christfest zunehmen, so nehmen sie mit dem Johannestag wieder ab. Der Jahreskreislauf stellt somit eine enge Verbindung zu unserem Lebenslauf her zwischen Geburt und Tod.

Johannestag als Namens- und Gedächtnistag hat eine wunderbare biblische Botschaft. Einerseits erinnert er an die Menschwerdung Gottes und andererseits an den Toten- und Ewigkeitssonntag mit der Botschaft von der zukünftigen Herrlichkeit Gottes. Jesus Chris-

tus verbindet Anfang, Ende und Zukunft. Das bezeugt Johannes und ruft die Menschen damals wie heute zur Wachsamkeit

und zur Umkehr. Doch wer ist dieser Johannes, der Jesus im Jordan tauft? In den Heiligen Schriften der Bibel erfahren wir mehr. Johannes ist ein Sohn des Priesters Zacharias. Der versieht seinen Dienst im Jerusalemer Tempel. Seine Mutter Elisabeth bleibt zunächst kinderlos. Das Paar führt ein Leben, das Gott gefällt. Eines Tages erscheint dem Zacharias der Erzengel Gabriel. Der kündigt die Geburt eines Kindes an. Johannes soll er heißen. Zacharias kann sich dieses Wunder nicht vorstellen. Weil er das Wort Gottes anzweifelt, verliert er seine Stim-

me. Doch nach der Geburt seines Sohnes erhält Zacharias sie wieder zurück. Vor lauter Freude lobt er Gott: „Und du, mein

Sohn – ein Prophet des Höchsten wirst du sein, weil du dem Herrn vorausgehen wirst, um den Weg für ihn zu bahnen.“ (Lk. 1,96 und 76)

Als Erwählter Gottes wird Johannes ein Wegbereiter. Das bestätigt zugleich die Bedeutung seines Namens: „Gott hat sich erbarmt“. So beauftragt zieht Johannes als Wanderprediger umher, auch in die öde Wüste. Robert Schützbach beschreibt ihn so: „Wenn er Hunger hatte und das Fasten unterbrach, stopften ihm Heuschrecken und wilder Honig den Mund.

Sonst aber war er ein Rufer in der Wüste. Seine Spuren freilich verliefen mitnichten im Sand. König Herodes ließ ihm das Haupt abschlagen. Doch einer der Jesus taufte, verliert nicht den Kopf.“ Das letzte Zeugnis von Johannes über Jesus lesen wir im Evangelium nach Johannes 3,30: „Er aber muss wachsen, ich aber muss abnehmen“ Diese Worte sind ein Gleichnis für die Wendepunkte im Leben beider. Gestern haben sie uns an den Höhepunkt im Jahr erinnert: an den Zenit der Sonne, an die hellen, langen Nächte. Und natürlich auch an den Wendepunkt – die Heilige Taufe zu unserer Rettung. Ortsübliche Feuer und Andachten zum Johannestag nehmen diese Tradition auf. Und das kann zündeln wie sprühende Feuer in unserem Leben. ■ **Wolfgang Rein**

*

Der Autor ist Pfarrer in der Gesamtkirchengemeinde Temnitz und Mitarbeiter in der Regionalakademie des Kirchenkreises.